SG **HV** St. Gallischer Hilfsverein

Angebote für psychische Gesundheit

individuell und selbstbestimmt

150 Jahre

St. Gallischer Hilfsverein

Editorial
Sehr vieles richtig gemacht 4

Geschichte
150 Jahre St. Gallischer Hilfsverein 6

Leistungen
Angebot und Nutzen 7

Klientinnen und Klienten
«Keines passte wie dieses» 9
«Ich muss lächeln» 10
«Ich lerne gerade E-Banking» 11
«Das Klima ist familiär» 12

Partnerschaften
«Partner auf Augenhöhe» 13
«Unkomplizierte Hilfe» 14
«Unkompliziert und offen» 15

St. Gallischer Gönnerverein SGGV
«Wir sind sehr dankbar» 16

Spenden
Wir brauchen Spenden! 18

Kompetenter Support
Patronatskomitee 20

Sehr vieles richtig gemacht

Der St. Gallische Hilfsverein feiert sein 150-jähriges Bestehen. Und steht vor einem weiteren Wandel.

Hans Peter Hug, Präsident
St. Gallischer Hilfsverein

Liebe Leserin, lieber Leser

Der St. Gallische Hilfsverein wird 150 Jahre alt. Er muss sehr vieles richtig gemacht haben. Besonders wichtig: Er hat sich dem gesellschaftlichen Wandel gestellt und sein Angebot immer wieder neu justiert. Ich erinnere mich gut: Mitte der Achtzigerjahre startete ich in der Funktion als Oberpfleger im Fachbereich Rehabilitation in der Psychiatrischen Klinik Wil. Damals engagierten sich die Kliniken noch selbst in der Rehabilitation, sie beschäftigten äusserst agile Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit sozialpsychiatrischer Ausrichtung. Im Zuge des neuen Krankenversicherungsgesetzes von 1996 fokussierten wir auf die eigentliche Behandlung und lagerten die weiterführende Rehabilitation aus. Wir suchten also nach Partnern, die in der Lage waren, die Patientinnen und Patienten aufzunehmen; nicht selten waren wir Treiber von Innovation bei diesen Anbietern. So kam ich auch vertieft in Kontakt mit dem St. Gallischen Hilfsverein und erlebte, wie er sich über die Jahre intensiv wandelte.

Heute befindet sich der St. Gallische Hilfsverein in einer weiteren Phase des Umbruchs. Das Terrain für den St. Gallischen Hilfsverein wurde schwieriger; Innovation, Organisation und Prozessgestaltung sind anspruchsvoller. Umfragen stellen zwar fest: Angebot und Qualität stimmen, man verlangt mehr davon. Fachkompetenz, Kontinuität, Herzblut und Gemeinsinn stehen aber im Spannungsfeld rasch wechselnder Rahmenbedingungen. Wir wollen uns deshalb wieder vermehrt in den öffentlichen Diskurs einbringen. Klar ist auch: Den Diskurs braucht es umso mehr, nachdem die Schweiz 2014 die UNO-Behindertenrechtskonvention ratifizert hat. Sie verpflichtete sich, Hindernisse zu beheben, vor Diskriminierung zu schützen und darüber hinaus Inklusion und Gleichstellung zu fördern. Das ist das eigentliche Kerngeschäft des St. Gallischen Hilfsvereins.

«Wir wollen uns wieder vermehrt in den öffentlichen Diskurs einbringen.»

Unsere Voraussetzungen sind gut: Wir verfügen über Fachkompetenz, Verlässlichkeit und ein tragfähiges Netz von Beziehungen im Kanton St. Gallen. Wir bieten ausgeprägt individuelle und niederschwellige Angebote für Betroffene, die sonst zwischen Stuhl und Bank fallen. Im Zentrum steht die Verbesserung von Lebensqualität in schweren Fällen. Die handlungsleitende Frage in unserer Arbeit ist: Was will und was benötigt die Klientin, der Klient? Ein Beispiel: Wenn jemand zum Schnuppern ins Tageszentrum Krummenau kommt und einen halben Tag nur beobachten möchte, was passiert, dann darf er das. Auch in Zukunft.

Menschen mit psychischer Beeinträchtigung werden weiter auf die Solidarität der Bevölkerung im Kanton angewiesen sein. Ich wünsche mir, dass Sie, liebe Leserin, lieber Leser, uns ideell und finanziell unterstützen, damit wir auf die berechtigten Anliegen von Betroffenen angemessene Antworten geben können. Krankheit, Behinderung und Zäsuren gehören ebenso zum Leben wie Leistung, Wettbewerb und Selbstverwirklichung. Zudem bin ich davon überzeugt, dass wir viel über uns lernen, wenn wir in Kontakt mit psychisch kranken Menschen treten. «Der Mensch wird am Du zum Ich», sagte Martin Buber. Gut, wenn wir das in Zukunft nicht vergessen.

Ich wünsche Ihnen viel Anregung und Auseinandersetzung bei der Lektüre. Kommen Sie mit uns ins Gespräch.

Hans Peter Hug
Präsident St. Gallischer Hilfsverein

150 Jahre St. Gallischer Hilfsverein

Der Hilfsverein verfolgte schon immer zwei Ziele: Unterstützung und Information.

1866

Statuten werden formuliert für einen «Hülfsverein für genesende Gemüthskranke» mit zwei Aufgaben: «Genesende Gemüthskranke vor neuer Erkrankung und vor Rückfällen schützen» und «Die öffentliche Irrenpflege heben, Vorurtheile gegen Irrsein und Irrenanstalten beheben und dafür wirken, dass frisch Erkrankte frühzeitig der Anstalt übergeben werden, da davon wesentlich die Möglichkeit der Heilung abhängt».

1868

Gründung «St. Gallischer Hülfsverein für genesende Gemüthskranke». Er unterstützt Menschen nach einem Klinikaustritt und spricht Mittel für Familien, die durch einen Klinikeintritt in Not geraten sind.

1960

Ab 1960 wird weiter Geld ausgeschüttet, jedoch nur noch subsidiär zu den Ansprüchen aus Sozialversicherungen und -hilfe. Den Fonds speisen Kollekten der Landeskirchen und Spenden.

1979

Der Verein wird Träger des Betreuten Wohnens Ahorn in St. Gallen, ein Angebot für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Heute wohnen hier zwölf Menschen, z.T. nutzen sie die Tagesstruktur im Haus.

1997

Der St. Gallische Hilfsverein für Gemütskranke etabliert in Wil und St. Gallen begleitete Wohngemeinschaften und begleitetes Einzelwohnen. Fachpersonen unterstützen aktuell rund 70 Menschen, die alleine oder in einer Wohngemeinschaft leben, bei der Alltagsbewältigung.

2004

Der St. Gallische Hilfsverein für Gemütskranke gründet die Geschäftsstelle in St. Gallen. Sie administriert und steuert betriebsübergreifende Prozesse.

2005

Das Tageszentrum Toggenburg wird eröffnet. Hier finden heute 35 Menschen eine Tagesstruktur ohne Leistungsdruck und einen Ort zur Stabilisierung und Weiterentwicklung.

2011

Gründung des St. Gallischen Gönnervereins für Gemütskranke. Er übernimmt den Fonds zugunsten von Einzelpersonen und Familien. Damit deckt sich sein Zweck mit der ursprünglichen Idee des St. Gallischen Hilfsvereins für Gemütskranke. Die Trägerschaft für alle anderen Angebote verbleibt beim St. Gallischen Hilfsverein.

2017

Aus dem St. Gallischen Hilfsverein für Gemütskranke wird der St. Gallische Hilfsverein, aus dem St. Gallischen Gönnerverein für Gemütskranke wird der St. Gallische Gönnerverein mit jeweils neuem Logo und dem Claim «Angebote für psychische Gesundheit – individuell und selbstbestimmt».

2018

Der St. Gallische Hilfsverein feiert sein 150-jähriges Bestehen und richtet sich stärker an der ursprünglichen Mission aus. «Wachsen nach innen», «Offen nach aussen» und «Entwickeln von Projekten» sind thematische Schwerpunkte.

Angebot und Nutzen

SGHV und SGGV unterstützen Betroffene mit einem breiten Angebot bei der Entwicklung neuer Perspektiven.

Der St. Gallische Hilfsverein SGHV und der St. Gallische Gönnerverein SGGV bieten zusammen eine breite Palette von Angeboten für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Wichtigstes Ziel: Betroffene bei der Entwicklung neuer Perspektiven zu unterstützen. Der SGHV ist ein sicherer Bezugspunkt zwischen Klinikaufenthalt und langfristigem Setting, seine Angebote sind besonders niederschwellig und im gesamten Kanton lokalisiert.

Der St. Gallische Hilfsverein ist ein sicherer Bezugspunkt zwischen Klinikaufenthalt und langfristigem Setting.

Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen (Ahorn, St. Gallen) versorgt Menschen mit psychischer Beeinträchtigung sowohl mit Übergangs- als auch Dauerwohnplätzen. Fachpersonal ist ganzjährig rund um die Uhr vor Ort. Dank übersichtlicher Grösse lässt sich das Angebot besonders stark den Bedürfnissen von Bewohnenden anpassen. Das Haus – im Grünen und trotzdem zentrumsnah – bietet einen geschützten und familiären Rahmen, um Lernschritte hin zu eigenverantwortlicher Lebensgestaltung zu machen und die Bewältigung des Alltags einzuüben. Das Betreute Wohnen umfasst zwölf Plätze.

Tagesstruktur

Tagesstruktur im Haus Ahorn richtet sich an Bewohnende ebenso wie an Externe. Fachpersonen bieten ein alltagsnahes und abwechslungsreiches Programm: Neben kreativem Gestalten, Spiel, Bewegung, Arbeit im Garten und Kochen bleibt Zeit und Raum für individuelle Tätigkeiten. Teilnehmende arbeiten am Ausbau persönlicher Kompetenzen. Themenwochen und Ausflüge schaffen gemeinsame Erlebnisse, soziale Kontakte und die Auseinandersetzung mit relevanten Themen. Die Struktur bietet sechs Plätze, kann aber weitere Teilnehmende aufnehmen.

Wohnbegleitung und Psychiatrische Spitex

Wohnbegleitung und Psychiatrische Spitex unterstützen Klientinnen und Klienten mit einer Vielzahl von Leistungen. Sie reichen von der Hilfsbedarfsplanung und Beziehungsgestaltung über Krisenintervention und Aktivierung bis hin zu Trainings kognitiver, sozialer und emotionaler Kompetenzen. Klientinnen und Klienten wohnen selbständig in einer Wohnung oder WG. Zentral ist praktische Lebenshilfe in Bezug auf soziales Netzwerk, Beruf und Freizeit. Tätigkeiten erfolgen koordiniert mit anderen Leistungserbringern. Aktuell beziehen rund

25 Personen Wohnbegleitung und 35 Personen Psychiatrische Spitex.

Tageszentrum
Das Tageszentrum Toggenburg hat Domizil in einer ehemaligen Fabrik in Krummenau. Klientinnen und Klienten verfügen über eine Menge Raum für Beschäftigung ohne Leistungsdruck: Möglich sind Kochen und Haushalten, Gruppenaktivitäten (Ausflüge, Gespräche, Theater, Musik oder Spiele) oder Arbeiten im Atelier (Malen, Zeichnen, mit Ton arbeiten, Nähen, Holz- und Steinbearbeitung oder individuelle Arbeiten wie Modellbau, Basteln, Jobs am PC). Das Angebot unterstützt aktuell 35 Menschen bei ihrer Stabilisierung und persönlichen Entwicklung.

Fonds zugunsten von Einzelpersonen und Familien
Der Fonds des St. Gallischen Gönnervereins unterstützt Einzelpersonen und Familien, die aufgrund einer psychischen Erkrankung in finanzielle Not geraten sind. Er fördert zudem Projekte und Kampagnen, die psychische Krankheit thematisieren und für mehr Verständnis in der Bevölkerung werben. Der Verein finanziert sich durch Mitglieder- und Gönnerbeiträge, Kapitalzinsen und Vermögenserträge, Vermächtnisse und Schenkungen sowie Spenden und Kollekten.

Besonders niederschwellig und im gesamten Kanton lokalisiert – das sind wesentliche Stärken des SGHV-Angebots.

«Keines passte wie dieses»

Herr M. lebt in einer WG des Hilfsvereins und schätzt besonders: die Kompetenz der Mitarbeitenden.

«Ich beziehe seit sieben Jahren Begleitetes Wohnen vom St. Gallischen Hilfsverein. Wir wohnen zu dritt in einer WG in Wil und werden montags von einer Fachperson besucht. Wir essen zusammen ‹Znacht›, besprechen Probleme und die Aufgaben, die in der WG zu erledigen sind. Darüber hinaus leben wir selbständig: Wir putzen, kaufen ein – und kochen. Ich bin kein grosser Koch, aber ‹Toast Hawaii› gelingt mir ganz gut. Meine Mitbewohnerin beherrscht Nudelsalat in allen Varianten.

«Wenn ich nur etwas auf eine Insel mitnehmen dürfte, wäre es die WG inklusive Begleiterin.»

Vor der WG lebte ich allein, allerdings verwahrloste ich etwas und litt stark unter Kontrollzwängen. Ich begann eine Therapie, brach wieder ab. Vielleicht war das gut, vielleicht nicht. In der WG bin ich stabil. Ich nehme die nötigen Medikamente und habe wieder Freude am Leben. Den Zwängen bin ich weit weniger unterworfen als damals; ich kontrolliere nicht mehr dauernd, ob der Herd ausgeschaltet ist.

Die WG liegt ideal: Es sind zwei Minuten zum Detailhändler und fünf zur Arbeit. Und weil Wil eine kleine Stadt ist, bin ich sogar zu Fuss schnell im Grünen. Gerade arbeite ich an meinem Gewicht. Dafür ‹walke› ich drei Mal wöchentlich genau eine Stunde. Das tut mir gut und macht grossen Spass. Die Leute sagen, man sehe mir die verlorenen Kilos schon an.

Über die Jahre lernte ich andere Wohnangebote kennen. Keines passte wie dieses. Ich schätze die hohe Kompetenz der Mitarbeitenden, die Art und Weise, wie sie mit uns sprechen, ihren Respekt uns gegenüber. Wenn ich nur etwas auf eine Insel mitnehmen dürfte, wäre es die WG inklusive Begleiterin.

Mein Ziel ist, stabil zu bleiben. Ich möchte nicht mehr zurück in die Klinik. Wünsche an die Gesellschaft? Mehr Toleranz wäre schön. Und mehr Arbeitsplätze für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, davon hat es eindeutig zu wenig.»

Herr M., 45

«Ich muss lächeln»

Frau S. litt an Depressionen und war alkoholabhängig. Seit zwei Jahren besucht sie das Tageszentrum.

«Hier können Depressive auch einfach eine gewisse Zeit auf dem ‹Kanapee› ruhen. Es wird niemand gedrängt.»

«Denke ich an den St. Gallischen Hilfsverein, muss ich lächeln. Das Tageszentrum ist wahnsinnig schön. Ich komme raus aus dem Alltag und kann sein, wie ich bin. Ich kenne viele Institutionen, keine ist wie das Tageszentrum. Mein Problem ist der Alkohol, früher litt ich an Depressionen. Seit zwei Jahren habe ich keinen Schluck getrunken, ebenso lange besuche ich das Tageszentrum. Ich bin kreativ, arbeite mit Ton, Gips und Holz; wir haben viel Material zur Verfügung. Letztens fragte ich bei einem Recyclinghof nach, ob wir Eisen, Holz und Steine beziehen dürften. Wir werden nächstens dort die Materialberge ‹durnodere› und bezahlen lediglich einen Unkostenbeitrag. Man muss auf die Kosten schauen.

Ich weiss, hätte ich einen sehr schlechten Tag, könnte ich ins Zentrum kommen und sagen: ‹Hier bin ich. Ich brauche Hilfe.› Die grösste Herausforderung ist die Erziehung meines ‹Juniors›. Ich möchte nicht versagen. Die Leute sollen nicht sagen, man habe es ja kommen sehen. Da ist meine Vergangenheit, der Alkohol, da bin ich als alleinerziehende Frau. Aber ich habe einen lieben Buben. Wir haben es schön zusammen. Sicher half mir der Hilfsverein dabei, keinen Alkohol mehr zu trinken. Ich griff nach jedem Büschel Gras, um Halt zu bekommen, der Hilfsverein war einer.

Im Moment ist mein Fall bei der IV in Abklärung, das Tageszentrum unterstützt mich dabei. Was ich mir wünsche? Dass mein Bub und ich schön leben können. Dass vor allem etwas mehr Toleranz geübt und weniger gestritten wird. Dass wir weniger ‹niidig› sind; Neid ist das Schlimmste. Was ich am schönsten finde im Tageszentrum? In anderen Organisationen bleiben Depressive zu Hause, wenn es ihnen schlecht geht. Hier können sie auch einfach eine gewisse Zeit auf dem ‹Kanapee› ruhen. Ein bisschen beim Kochen helfen. Es wird niemand gedrängt.»

Frau S., 53

«Ich lerne gerade E-Banking»

Frau B. bezieht Wohnbegleitung vom St. Gallischen Hilfsverein. Damit fühlt sie sich nicht mehr alleine.

«Früher, ohne den Hilfsverein, hatte ich Mühe. Wenn ich mit unbekannten Menschen zu tun hatte, drehte mir der Kopf. Zu Hause fiel mir oft die Decke auf den Kopf. Seit eineinhalb Jahren kommt jetzt die Mitarbeiterin vom Hilfsverein wöchentlich bei mir vorbei. So geht es mir besser. Ich finde es ‹lässig›, dass ich jemanden habe. Ich fühle mich nicht mehr alleine. Seit drei Monaten habe ich auch zwei Katzen.

Was ich lernen muss, ist, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Früher war das schlimm. Vor allem hasste ich Frauen wie die Pest. Wenn es mir schlecht ging, wenn ich wütend war, war ich wie blockiert; ich redete nicht mehr und konnte mich kaum beruhigen. Zusammen mit der Mitarbeiterin vom Hilfsverein habe ich mich gewandelt. Ich fand irgendwann, ‹moll›, eigentlich sind doch Frauen wie Männer. Blockaden habe ich nur noch selten. Der Hilfsverein ist ein guter Verein. Er half mir beim Umzug. Scheinbar ‹zügle› ich noch gerne. In den letzten Jahren fast jedes Jahr. In der neuen Wohnung fühle ich mich sehr wohl. Ich würde gerne irgendwann wieder arbeiten.

«Ich wünsche mir, dass die Leute langsam und deutlich mit mir sprechen. Und dass wir uns besser verstehen.»

Meine Begleiterin vom Hilfsverein unterstützt mich in alltäglichen Dingen. Wir besprechen, was ansteht, was ich kann und was nicht. Im Moment lerne ich, wie E-Banking funktioniert. Davor zeigte sie mir, wie ich meine Post erledige, den Haushalt führe, einen Tierarzt für meine Katzen suche, eine E-Mail an meine Beiständin schicke. Was ich mir wünsche? Dass es mir gesundheitlich besser geht. Ich habe Probleme mit dem Rücken. Ich würde gerne in die ‹Höhe›, zum Wandern. Ferien brauche ich keine. Ich war mal in der Türkei. Hat mir gar nicht gefallen. Ich wünsche mir, dass die Leute langsam und deutlich mit mir sprechen. Dass man zusammen arbeiten und sagen kann, was man sagen will. Ich wünsche mir, dass wir uns besser verstehen.»

Frau B., 42

«Das Klima ist familiär»

Herr M. lebt in der WG Ahorn in St. Gallen. Er setzt auf Offenheit: «Meistens ernte ich dafür lobende Worte.»

«Ich leide noch unter Sozialphobie, lasse mich davon aber nicht mehr einschränken. Ich rede offen über die Krankheit.»

«Bevor ich vor einem Jahr ins Ahorn nach St. Gallen zog, war ich in Basel in einer auf Zwänge spezialisierten Klinik. Letzten Herbst benötigte ich Hilfe von der Krisenintervention St. Gallen und war ein paar Wochen krankgeschrieben. Seither fühle ich mich gestärkt. Ich arbeite wieder zu 50 Prozent und nutze nach wie vor das Wohnangebot des Hilfsvereins. Ich bin ziemlich sicher: Hätte ich nach Basel alleine gewohnt, hätte ich einen Rückfall gehabt. Die WG gibt mir Struktur, wenn ich von der Arbeit komme. Hier finde ich ein offenes Ohr. Zwar bin ich im Moment recht stabil und greife nicht darauf zurück, trotzdem ist es gut zu wissen, dass rund um die Uhr jemand da ist.

Das Klima ist familiär, meine Mitbewohnenden sind angenehm. Wir plaudern über Alltägliches, gehen spazieren. Mein kurzfristiges Ziel ist, mein Arbeitspensum zu steigern. Daran arbeite ich mit einem Psychiater. Ich lasse es aber langsam angehen, denn nach der Lehre arbeitete ich Vollzeit, nach eineinhalb Jahren plagten mich Depressionen und Kontrollzwänge, und schliesslich tat es einen ‹Chlapf›. Nichts ging mehr. Mein Chef ist super: Obwohl ich zweimal in der Klinik war, hat er mir nicht gekündigt. Er gibt mir Zeit und verlangt eigentlich nur, dass ich mich melde, sollte es schlechter gehen.

Der WG-Standort passt. Ich bin Stadtmensch. Im Sommer bin ich oft in der Stadt. Ich shoppe, mein Psychiater hat seine Praxis im Zentrum. Zudem gibts Fussball: Ich spiele selbst, habe einen Ball auf meinen Arm tätowiert. Als Junior spielte ich zentrales Mittelfeld. Demnächst fahre ich nach Stuttgart zum Spiel. Ich werde mir auch in St. Gallen Spiele ansehen. Ich leide zwar noch unter einer Sozialphobie, lasse mich davon aber nicht mehr einschränken. Ich mache gute Erfahrungen und rede offen über die Krankheit. Wenn ich eine Frau kennenlerne, erzähle ich ihr davon. Sie muss dann selbst entscheiden, was sie davon hält. Meistens ernte ich Unterstützung und aufmunternde Worte.»

Herr M., 23

«Partner auf Augenhöhe»

Urs Thalmann schätzt die Zusammenarbeit mit dem SGHV und würdigt die Niederschwelligkeit der Angebote.

«Der St. Gallische Hilfsverein ist heute eine von 30 Trägerschaften mit einer Leistungsvereinbarung mit dem Kanton St. Gallen. Gemeinsam pflegen wir eine wertschätzende, ergebnisorientierte und dialogische Partnerschaft auf Augenhöhe. Sicher, wir müssen dafür sorgen, dass die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden und ein haushälterischer Umgang mit öffentlichen Mitteln erfolgt. Gleichzeitig möchten wir ein verlässlicher Partner sein und Gestaltungsräume zulassen, damit unterschiedliche Angebote entstehen und sich entwickeln können.

«Über Jahrzehnte hat sich der SGHV für Solidarität zugunsten von Menschen in Not eingesetzt.»

Über Jahrzehnte hat sich der Hilfsverein für Solidarität zugunsten von Menschen in Not eingesetzt. Dass ein Verein so lange mit klarer Ausrichtung operiert, ist bemerkenswert. Ich schätze besonders, dass seine Angebote derart niederschwellig gestaltet sind. Das Tageszentrum Toggenburg zeichnet sich als Begegnungsort aus, der Resonanz schafft für ganz unterschiedliche Befindlichkeiten. Das Wohnheim Ahorn ist darüber hinaus ein bedeutungsvolles städtisches Angebot, nahe an der urbanen Lebensrealität vieler Bewohnerinnen und Bewohner. Gäbe es den Hilfsverein nicht, würde unbestritten etwas ganz Wichtiges fehlen.

Ich wünsche dem Verein viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit freiem Geist und offenem Herz, damit den Bedürfnissen von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung auch in Zukunft entsprochen werden kann. Ich wünsche ihm auch einen kompetenten Vorstand, der bereit ist, Engagement und Expertise im Ehrenamt einzubringen. Vorstandsmitglieder sind mit anspruchsvollen Aufgaben konfrontiert. Ich wünsche dem St. Gallischen Hilfsverein, dass sie mit viel Sachverstand und einem guten Augenmass gemeistert werden.»

Urs Thalmann, Fachmitarbeiter Abteilung Behinderung, Amt für Soziales, Kanton St. Gallen, St. Gallen

«Unkomplizierte Hilfe»

Kiriaki Ioannidou ist Psychotherapeutin und schätzt die Zusammenarbeit mit dem SGHV.

«Der Hilfsverein ist mir ein Begriff, seit ich in den 1990er-Jahren angefangen habe, mit psychisch kranken Menschen zu arbeiten. Die aktive Zusammenarbeit begann 2001 mit der Aufnahme meiner Tätigkeit als Psychotherapeutin in der Klinik Wil und setzt sich fort, nachdem ich seit 2017 auch in eigener Praxis arbeite. Ich habe laufend Patientinnen oder Patienten, die in einer der Einrichtungen wohnen oder beschäftigt werden oder die Wohnbegleitung nutzen. In der Zusammenarbeit kann ich auf grosse Verlässlichkeit und Verbindlichkeit zählen. Beides ist im Zusammenhang mit schwerwiegenden Krisen von unschätzbarem Wert. Über die Jahre ist darum ein sehr vertrauensvolles Arbeitsverhältnis entstanden.

Dank seiner Geschichte stützt sich der Verein auf einen reichen Erfahrungsschatz. Als von Staat und Politik unabhängige Organisation ist es ihm vielleicht auch eher möglich, unkompliziert Hilfe zu leisten, sei es auf individueller oder institutioneller Ebene, und es ist wichtig, dass diese Art von Hilfe geleistet wird. Ganz ohne Spannung gelingt das aber nicht. Denn einerseits kann im Tätigkeitsfeld des Hilfsvereins nie genug getan werden – sowohl bezüglich Hilfsangebot als auch bezüglich Öffentlichkeitsarbeit –, andererseits sind auch die Ressourcen des Hilfsvereins begrenzt.

Wie alle Vereine vertritt der Hilfsverein die Interessen bestimmter Teile der Gesellschaft. Seine Mitglieder engagieren sich für eine Gruppe Betroffener, die in der Öffentlichkeit kaum, und wenn, dann oft verzerrt wahrgenommen wird. Menschen, die sich mit dem St. Gallischen Hilfsverein solidarisch zeigen, verleihen seinen Anliegen mehr Gewicht und verbessern die Situation dieser Betroffenen. Darum wünsche ich dem SGHV, dass er in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen wird und dass dadurch die Anliegen und Bedürfnisse psychisch kranker Menschen mehr Unterstützung erhalten. Ich wünsche dem Hilfsverein auch, dass sein Einsatz für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung viel Anerkennung findet. Integration ist letztlich eine gesellschaftliche Verpflichtung.»

«Ich wünsche dem SGHV, dass er stärker wahrgenommen wird und psychisch kranke Menschen mehr Unterstützung erhalten.»

Kiriaki Ioannidou, lic. phil., eidg. anerkannte Psychotherapeutin ASP/VOPT, Psychiatrie St. Gallen Nord, Wil

«Unkompliziert und offen»

Lisa Ahrendt arbeitet mit dem Tageszentrum Toggenburg zusammen. Für sie ist das Angebot einzigartig.

«Ich arbeite seit gut drei Jahren mit dem Tageszentrum Toggenburg. Unsere gemeinsamen Kundinnen und Kunden beziehen Leistungen der IV, oft reicht aber ihre Konzentrationsfähigkeit nicht und manchmal fehlt auch das motorische oder kognitive Leistungsvermögen für einen Platz in einer klassischen Tagesstruktur, wie sie eine geschützte Werkstatt bietet. Ein grosses Plus: Das Zentrum nimmt Leute auf, die IV-Leistungen erst beantragt haben. Sie würden sonst durch die Maschen fallen, nicht selten vereinsamen oder sich vernachlässigen, weil keine soziale Kontrolle mehr greift. Besucht jemand das Tageszentrum zwei Mal wöchentlich, wird beobachtet, wie sich die Person entwickelt, und interveniert, wenn es ihr sehr schlecht geht.

«Gäbe es den Hilfsverein nicht, würde eine Einrichtung fehlen, die ich und meine Kundinnen und Kunden sehr schätzen.»

Der Austausch mit dem Hilfsverein erfolgt unkompliziert und offen. Ich schätze sein Engagement, seine Flexibilität und Zuverlässigkeit. Auf einer Skala von 1 bis 10 gebe ich ihm auf jeden Fall eine gute Acht. Man arbeitet mit viel Empathie. Ich besuchte Anlässe des Zentrums und spürte, wie familiär der Rahmen ist, den man den Menschen anbietet. Das Tageszentrum ist einzigartig; ich kenne keine vergleichbaren Strukturen in der Region. Gäbe es den Hilfsverein nicht, würde eine Einrichtung fehlen, die ich und meine Kundinnen und Kunden sehr schätzen.

Sehr hilfreich ist zudem das Angebot des St. Gallischen Hilfsvereins, kleinere Geldbeträge zugunsten meiner Kundinnen und Kunden zu sprechen. Sicher, auch hier muss transparent gemacht werden, warum man Unterstützung sucht. Andere Institutionen verlangen aber ein viel umfangreicheres Gesuch. Der Hilfsverein unterstützt Menschen in Notsituationen unbürokratisch – z.B., wenn es um Kurzferien oder einen Wohnungswechsel geht. Darum wünsche ich ihm und den Mitarbeitenden für die Zukunft viel Erfolg und Freude an der Arbeit.»

Lisa Ahrendt, Berufsbeiständin, Berufsbeistandschaft Toggenburg, Lichtensteig

«Wir sind sehr dankbar»

Welches sind die Aufgaben des St. Gallischen Gönnervereins? Präsidentin Lisa Etter-Steinlin gibt Auskunft.

Lisa Etter-Steinlin, Präsidentin
St. Gallischer Gönnerverein

Lisa Etter-Steinlin, welchen Zweck verfolgt der Gönnerverein?
Der Verein sammelt Spenden und managt den Fonds zugunsten von Einzelpersonen und Familien im Kanton St. Gallen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung in finanzielle Not geraten sind. Er unterstützt Projekte und Kampagnen, die Wissen und Verständnis fördern.

Wie eng arbeitet er dabei mit dem Hilfsverein zusammen?
Mitglieder des Hilfsvereins sind gleichzeitig Mitglieder des Gönnervereins. Der Präsident des Hilfsvereins ist Vize des Gönnervereins, ich als Präsidentin des Gönnervereins bin Vize des Hilfsvereins. Operativ arbeiten die Vereine weitgehend autonom.

Wie viele Gesuche erhält der Gönnerverein jährlich und wie viele beantwortet er positiv?
Es gehen rund 30 Gesuche ein. Abgelehnt wird nur ein kleiner Teil – weil Bedürftigkeit nicht zweifelsfrei nachgewiesen ist, weil Gesuchstellende nicht psychisch, sondern anders beeinträchtigt sind oder weil sie nicht im Kanton wohnen.

Gibt es – mit Blick auf die Höhe der Beträge oder Zwecke – Trends?
Die Beträge liegen selten über CHF 1000. Wir bezahlen Kosten für Wohnungswechsel, für Arzt- oder Zahnarztbesuche oder für Ferien etc. Manchmal verweisen wir Gesuchstellende an andere NPOs – neue Betten bezahlt oft die Winterhilfe Schweiz, Ferien die Stiftung Denk an mich. Stossen sie dort auf Ablehnung, dürfen sie nochmals anklopfen.

Wer sind die Gesuchsteller – männlich, weiblich, alt, jung, gut oder gering ausgebildet?
Wir verzeichnen alle Altersklassen, und Männer und Frauen halten sich die Waage. Gering ausgebildete Betroffene sind sehr häufig, alleinerziehende Frauen auch. Nicht vertreten sind gut ausgebildete, beruflich integrierte Personen. Die greifen in Krisen auf eigene Ressourcen zurück. Fast immer beziehen Gesuchstellende Sozialhilfe oder eine IV-Rente und Ergänzungsleistungen. Schon ein Zahnarztbesuch sprengt da das Budget komplett. Oft teilen sich solche Kosten mehrere NPOs.

Stichwort Spenden: Wie haben sich die Spendeneinnahmen in den letzten Jahren entwickelt?
Der Gönnerverein setzte in den letzten Jahren andere Schwerpunkte. Entsprechend waren die Einnahmen rückläufig. Regelmässig erhalten wir Kollekten der beiden Landeskirchen oder Beträge von Privatpersonen, die uns treu unterstützen. Dafür sind wir sehr dankbar. Erfreulich ist, dass die Menschen im Kanton stärker für unser Thema sensibilisiert sind als vor zehn, zwanzig Jahren. Man ist achtsamer. Schön, wenn sich daraus die eine oder andere Spende ergibt.

«Wir bezahlen Kosten für Wohnungswechsel, für Arzt- oder Zahnarztbesuche oder für Ferien etc.»

Wir brauchen Spenden!

Der St. Gallische Hilfsverein steht vor einem profunden Wandel. Helfen Sie mit, ihn zu finanzieren?

Der St. Gallische Hilfsverein engagiert sich seit 150 Jahren für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung im Kanton St. Gallen. Er wird stark auf Spenden angewiesen sein, um den wachsenden Bedarf an differenzierter Unterstützung zu decken, um innovative Angebote zu schaffen und Wissen und Verständnis rund um das Thema psychische Gesundheit zu fördern. Allein im Zug der überfälligen Renovation der Immobilie, in die die betreute Wohngemeinschaft Ahorn eingemietet ist, entstehen dem SGHV, z.B. für Mobiliar und Haustechnik, Kosten von rund CHF 300'000.

2016 fühlten sich knapp 5 Prozent der Menschen in der Schweiz stark und rund 13 Prozent mittelschwer psychisch belastet. Frauen sind es häufiger als Männer, gering (Aus-)Gebildete häufiger als gut (Aus-)Gebildete. Psychische Krankheiten sind die häufigste Ursache bei IV-Neuberentungen; sie verursachen volkswirtschaftliche Kosten von geschätzt über CHF 11 Milliarden pro Jahr. Der Längsschnitt zeigt, dass jede zweite Person irgendwann im Leben an einer psychischen Störung erkrankt. Unterstützen Sie den St. Gallischen Hilfsverein darum mit Ihrer Spende!

Spendenkonto (Raiffeisen) **CH62 8000 5000 0507 7683 1**
Herzlichen Dank!

Darum ist Ihre Spende sinnvoll!

- Sie kommt nur im Kanton St. Gallen wohnhaften Menschen zugute.
- Sie konzentriert sich auf eine hochaktuelle Problematik.
- Sie hilft, IV-Neuberentungen zu vermeiden, und spart Sozialversicherungskosten.
- Sie fördert die psychische Gesundheit im Kanton.
- Sie verbessert die Lebensqualität von Menschen mit chronischer psychischer Krankheit.
- Sie hilft Menschen, für die ein paar Ferientage im Tessin unbezahlbar sind.
- Sie unterstützt Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe.

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

Ihre Spende in guten Händen.

Patronatskomitee

Das Patronatskomitee des SGHV unterstützt den Verein fachlich und ideell.

«Es kann dich und mich treffen. Es braucht Kraft und Unterstützung. Der St.Gallische Hilfsverein ist für dich da.»

Susanne Hartmann, Stadtpräsidentin, Stadt Wil

«Ich unterstütze den St.Gallischen Hilfsverein als Mitglied des Patronatskomitees, weil der Hilfsverein und die Psychiatrie St.Gallen Nord sich gemeinsam für die Integration psychisch kranker Menschen in die Gesellschaft engagieren.»

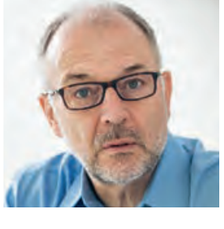
PD Dr. med. Thomas Maier, Chefarzt Erwachsenenpsychiatrie, Psychiatrie St.Gallen Nord, Wil

«Ich engagiere mich gerne im Patronatskomitee des SGHV, weil dieser Verein sich seit Jahren mit Rat und Tat für Menschen einsetzt und ihnen so hilft, einen Sinn in ihrem Leben zu sehen.»

Martin Schmidt, Kirchenratspräsident, Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen, St.Gallen

«Der St.Gallische Hilfsverein wirkt vielfältig gegen die Stigmatisierung psychisch kranker Menschen, das kann ich nur unterstützen.»

Dr. med. Anna Gerig, Stv. Chefärztin Forensik, Psychiatrie St.Gallen Nord, Wil



«Ich unterstütze den Hilfsverein, weil er wesentlich zur Reintegration psychisch kranker Menschen und zur Entstigmatisierung der Psychiatrie beiträgt und wichtige Projekte in der Sozialpsychiatrie ermöglicht, die nicht kostendeckend geführt werden können.»

Dr. med. Thomas Meier, Chefarzt, St.Gallische Psychiatrie-Dienste Süd, Pfäfers

«Es gehört zum Wesensauftrag der christlichen Kirche, sich für kranke und notleidende Menschen einzusetzen.»

Markus Büchel, Bischof, St.Gallen

Vorstand St. Gallischer Hilfsverein SGHV

Hans Peter Hug, Präsident
Lisa Etter-Steinlin, Vizepräsidentin
Ruth Rindisbacher
Bettina Hollenstein
Christiane Klug
Martin Kübler
Franz Schibli

Geschäftsführung und Bereichsleitungen St. Gallischer Hilfsverein SGHV

Sebastian Reetz, Geschäftsführer
Franziska von Däniken, Bereichsleiterin Betreute Wohngemeinschaft Ahorn
Anita Eichmann, Bereichsleiterin Psychiatrische Spitex und Begleitetes Wohnen
Sara Graf, Co-Bereichsleiterin Tageszentrum Toggenburg
Silvio Odoni, Co-Bereichsleiter Tageszentrum Toggenburg

Impressum

Herausgeber: St. Gallischer Hilfsverein SGHV, St. Gallen.
Verantwortlich für den Inhalt: Hans Peter Hug, Präsident; Sebastian Reetz, Geschäftsführer.
Redaktion: Stadtpark Südwest, André Callegari, St. Gallen.
Gestaltung: Regula Haas, St. Gallen.
Fotos: Hanspeter Forrer, Flawil.
Druck: Brüggli Medien, Romanshorn.
Alle Inhalte © 2018 St. Gallischer Hilfsverein SGHV.

St. Gallischer Hilfsverein SGHV
Geschäftsstelle
Webergasse 21
9000 St. Gallen
0041 (0)71 910 21 88
info@sghv.ch
www.sghv.ch

Spendenkonto (Raiffeisen)
CH62 8000 5000 0507 7683 1